

Die Ausschließlichkeit Jesu Christi

Viele moderne und sonst informierte Menschen meinen, das Wesen des Christentums bestünde in den sittlichen Normen der Bergpredigt, während der Rest der Bibel mehr oder weniger entbehrlich sei. Das ist ein großes und höchst bedauerliches Mißverständnis. Das Wesen oder der Kern des Christenglaubens ist Christus selbst. Von Ihm her bekommt alles andere seine Bedeutung, auch das Gebot der Nächstenliebe oder sonstige ethische Prinzipien des Neuen Testaments. Aus diesem Grund behandelt diese Sendereihe biblische Tatsachen über Jesus Christus, die gerade heute wieder betont werden müssen. Wenn die geistigen und ideologischen Autoritäten unserer Zeit nicht müde werden, ihre Ideen zu verbreiten, dürfen die Christen erst recht nicht nachlassen, die zentrale Wahrheit des Evangeliums weiterzusagen.

Heute befassen wir uns mit dem sehr wichtigen Thema: Die Ausschließlichkeit Jesu Christi.

1981 las man in Österreich das Wort "Toleranz" öfters als sonst. Man feierte das 200jährige Bestehen des "Toleranzpatents", mit dem der aufgeklärte Joseph II. der Protestantenverfolgung seiner Mutter, der Kaiserin Maria Theresia, ein Ende machte. Damals war die Duldung Andersgläubiger etwas Unerhörtes. Heute ist das ganz anders. Wir leben in einer Demokratie, zu deren Wesen Meinungsvielfalt und Überzeugungsfreiheit gehören. Diese Freiheit *für* Überzeugungen ist bei manch einem zur Freiheit *von* Überzeugungen geworden. "Alles ist relativ!", "Nur keine Ausschließlichkeitsansprüche!", "Man kann nie wissen!", so lauten die Parolen jener Menschen, deren einzige Überzeugung ist, daß es nichts gibt, von dem man überzeugt sein kann. Christen denken da ganz anders und kommen sich dabei gar nicht arrogant und überheblich vor, weil sie sich in ihrem Glauben ganz einfach auf historische Tatsachen stützen können, die die Person Jesu Christi betreffen, und die in den Schriften des Neuen Testaments bezeugt werden.

Um Ihn geht es in der ganzen Bibel. Mit der Wahrheit Seiner Ansprüche und Behauptungen über sich selbst und Seine Sendung steht und fällt alles. Wer in Ihm nur einen Menschen sieht, kann freilich keinen wesentlichen Unterschied mehr sehen zwischen Christentum und anderen Religionen. Was Er selbst über sich gesagt hat, und was die Tatsachen Seines Lebens, Seines Todes und Seiner Auferstehung beweisen, spricht allerdings eine ganz andere Sprache.

Er tritt auf mit dem Anspruch: "Wer mich sieht, der hat den Vater gesehen." Bis dahin war Gott uns verborgen, denn unsere Geschöpflichkeit, unser Eingesperrtsein in die Grenzen von Raum und Zeit erlauben uns keinen Schluß auf den unendlichen, ewigen Gott. Dazu kommt, daß wir durch die Sünde auf eine noch furchtbarere Weise von Ihm getrennt sind. Nur wenn Gott von sich aus diesen Abstand überwindet, können wir etwas von Ihm erfahren. Das hat Er in der Vergangenheit manchmal auf verschiedene Weise durch Propheten getan. "Nun aber...", so heißt es im Hebräerbrief, "Nun aber am Ende dieser Tage, hat Gott zu uns geredet durch den Sohn, den Er zum Erben von allem eingesetzt hat, durch den er auch die Welten gemacht hat. Er ist der Abglanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens." Dieser Anspruch wird Jesus aber nicht nur später von Seinen Jüngern nachgesagt, Er hat ihn stets selbst erhoben: "Ich bin *der* Weg, *die* Wahrheit und *das* Leben, niemand kommt zum Vater außer durch mich." Hören wir ferner Johannes 1, 1-14, wo die ewige Gottheit Jesu ebenso bezeugt wird: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. [...] Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch Ihn gemacht; aber die Welt erkannte Ihn nicht. Er kam in Sein Eigentum; und die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an Seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als die des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit."

Wir können uns das nicht vorstellen? Natürlich nicht! Wenn der Einbruch des ewigen, allmächtigen Gottes in unsere Welt stattfindet, dann muß das alles sprengen, was wir in unserer Begrenztheit über unsere gleichfalls begrenzte Welt haben herausfinden können. Darum sang bei Seiner Geburt die Menge der himmlischen Heerscharen. Darum verstand Ihn Seine Mutter nicht, als er mit zwölf Jahren im Tempel zurückblieb. Darum wurde Er von Seinem himmlischen Vater bei der Taufe wunderbar bestätigt. Darum geschah das Wunder der Verklärung. Darum führte Er ein Leben ohne Sünde, obgleich Er versucht wurde wie wir. Darum hörten Taube, sahen Blinde, gingen Lahme, standen Tote auf. Darum konnte Er als einzig Schuldloser für die Schuldigen sterben. Und - größtes aller Wunder - darum ist er vom Tode auferstanden! Andere wurden auferweckt, Er ist auferstanden, "wie es denn nicht möglich ist, daß Er vom Tode festgehalten wurde."

Wenn wir uns für Jesus entscheiden müssen, dann geht es *nicht* darum, ob all das möglich ist. Auch hier gilt: "Bei Gott sind alle Dinge möglich." Es geht darum, ob sie *wahr* sind.

Ich kam einmal abends in New York verspätet an und wollte nach Dallas in Texas weiterfliegen. Die von mir gebuchte Maschine war längst weg. Die Dame an der Information bedauerte: "Es tut mir leid für Sie, aber das war die letzte Maschine nach Dallas." Darauf ich: "Aber es muß doch noch ein Flugzeug nach Dallas fliegen!" Sie: "Glauben Sie, daß es eine letzte Maschine nach Dallas gibt?" Ich: "Ja." Sie: "Nun, das war sie!"

Es ist nicht Überheblichkeit, Rechthaberei oder Intoleranz, wenn wir Christen die Einzigartigkeit und Ausschließlichkeit Jesu Christi glauben und verkündigen. Wir können nicht anders, weil es die Wahrheit ist. Die Einzigartigkeit Christi findet in den folgenden Sätzen eine eindrucksvolle und treffende Zusammenfassung: Jesus. Als Er unter die Menschen kam, versuchte Er nicht, Gottes Existenz zu beweisen. Er brachte Gott selbst. Er versuchte nicht zu beweisen, daß Gott Gebete erhört. Er betete oft die ganze Nacht hindurch. Und die Kraft des Herrn ging von Ihm aus und Er half allen. Er lehrte nicht wie ein Schulmeister die Notwendigkeit der Demut. Er nahm einen Schurz, band ihn um und fing an, den Jüngern die Füße zu waschen. Er erklärte nicht verstandesmäßig, wie sich menschlicher Schmerz und göttliche Liebe vereinbaren lassen. Er nahm am Kreuz all das auf sich, was gegen Gottes Liebe sprach, Er zeigte uns unter der Gewalt dieser Pein Gottes Liebe selbst. Er schrieb keine Bücher. Nur einmal hören wir, daß er schrieb und noch dazu in den Sand. Vielmehr schrieb Er in die Herzen und Gewissen Seiner Mitmenschen und gerade dies ist die kostbarste Schrift der Welt geworden. Er malte keine utopischen Bilder. Er sagte: "Das Himmelreich ist mitten unter uns". Er predigte nicht nur, daß der Tod für uns keine Schrecken zu haben braucht. Er stand am dritten Tag von den Toten auf. Viele Lehrer haben versucht, alles zu erklären, sie änderten wenig. Jesus hat wenig erklärt und alles verändert!